# Erstellung des diagnostischen Gutachtens in der Fachrichtung Geistig- und Mehrfachbehindertenpädagogik

**Zum Umgang mit diesem Leitfaden:**

Die folgenden Anmerkungen sollen Ihnen als Orientierungshilfe bei der Erstellung Ihres sonderpädagogischen Gutachtens im Fach Geistig- und Mehrfachbehindertenpädagogik dienen. Sie schließen sowohl formale Gesichtspunkte als auch planerische und inhaltliche Aspekte ein. Die letztendliche Ausführung hängt natürlich von der jeweiligen Fragestellung und Ihren eigenen Ideen und Aktivitäten ab.

## Allgemeine Hinweise

* Bevor Sie mit dem Gutachten beginnen, sollten Sie mindestens ein Seminar in Diagnostik belegt haben.
* Sie sollten sich an der folgenden Literatur orientieren:

Stahl, B. & Irblich, D. (Hrsg.) (2005): Diagnostik bei Menschen mit geistiger Behinderung. Ein interdisziplinäres Handbuch. Hogrefe, Göttingen

* Es wird dringend empfohlen am Begleitseminar zur Gutachtenerstellung teilzunehmen!

## Formale Aspekte

* Die Prüfungsordnung schreibt vor, dass Sie im Rahmen Ihrer Prüfungsleistungen ein schriftliches diagnostisches Gutachten anfertigen PO 2003, §11, Absatz (3): „Im Schwerpunkt Diagnostik ist ein schriftliches Gutachten über ein vom Bewerber gefördertes Kind oder einen Jugendlichen zu erstellen“.
* Im Lehramt 2011 ist das Gutachten eine Modulprüfung.
* Dabei gibt es keine expliziten Vorgaben über den Zeitpunkt, lediglich der späteste Abgabetermin zum jeweiligen Prüfungsdurchgang wird vom Prüfungsamt festgelegt und bekannt gegeben. Die Studienordnung legt es in Ihre eigene Verantwortung, ein Kind zu finden und rechtzeitig mit der Untersuchung zu beginnen.
* Das Kind soll eine geistige Behinderung haben (wobei das im Einzelfall allerdings schwieriger zu belegen ist als beispielsweise eine Sehschädigung). Am einfachsten ist es, wenn der Schüler/ die Schülerin auf eine Schule für Geistigbehinderte geht. Das Alter, das Geschlecht oder die ethnische Zugehörigkeit sind nicht explizit vorgegeben.
* In den meisten Fällen ist die Schule in die Gutachtenerstellung involviert. Deshalb ist zunächst das Einverständnis der Schulleitung einzuholen.
* Der Kontakt zu den Eltern findet in der Regel über die/den Klassenlehrer/in statt. Sie brauchen unbedingt eine schriftliche Einverständniserklärung der Eltern. Den Vordruck erhalten Sie bei mir bzw. im Gutachtenseminar.
* Achten Sie unbedingt auf Datenschutz! Ändern Sie im Gutachten die Namen ab und benennen Sie dort auch nicht die Schule bzw. den Ort, da man durch diese Angaben sonst zurückverfolgen kann, um welches Kind es sich handelt. Denken Sie hier auch an die Auswertungsbögen im Anhang, schwärzen Sie dort ggf. die Namen.
* Das Geburtsdatum muss jedoch korrekt angegeben werden. Geben Sie auch das Alter des Kindes zu Beginn der Untersuchung, den Untersuchungszeitraum und Termine an.
* Erwähnen Sie, dass Sie das Gutachten im Rahmen Ihres Studiums der Sonderpädagogik anfertigen. Dieser Punkt ist wichtig, um zu gewährleisten, dass das Gutachten nicht für Entscheidungen das Kind betreffend herangezogen werden kann. Zu diesem Zweck drucken Sie bitte die letzte Seite dieses Leitfadens aus und **binden sie mit in das Gutachten ein** (zwischen Deckblatt und Gliederung).
* Den vollständigen Namen des Kindes und den Namen der Schule (mit Namen des Klassenlehrers bzw. der Klassenlehrerin) geben Sie dennoch, allerdings separat zu Ihrem Gutachten, für eventuelle Rückfragen ab. Die Angaben werden getrennt vom Gutachten aufbewahrt und vertraulich behandelt.
* Das ausgewählte Kind sollte – aus verschiedenen Gründen - kein Familienmitglied von Ihnen sein.
* Das Gutachten ist in der Regel in deutscher Sprache abzufassen und maschinengeschrieben und gebunden in zwei Exemplaren vorzulegen, **einschließlich je einer Fassung auf einem elektronischen Speichermedium im PDF-Format (ohne den Anhang!).** Vor der Abgabe muss das Gutachten zweifacher Ausfertigung vom Landeslehrerprüfungsamt mit einem Eingangsstempel versehen werden. Die Gutachten sind danach bei Frau Janz abzugeben. Der Zweitkorrektor wird dann in der Abteilung ermittelt.
* Das Gutachten zählt als Prüfungsleistung für den Prüfungsdurchgang zu dem Sie angemeldet sind (auch, wenn Sie es schon vorher abgegeben haben). Sie bekommen also auch erst dann und nur vom Prüfungsamt eine Information über ihre Note. Hinterher können wir gerne mündlich gemeinsam die Bewertung besprechen.
* **Achtung:** Geben Sie das Gutachten unbedingt rechtzeitig ab! Falls Sie krank sind, brauchen Sie rechtzeitig (!) ein Attest! Wenden Sie sich in dem Fall unbedingt sehr schnell an das Prüfungsamt.
* Spätester Zeitpunkt für die Abgabe ist der für den jeweiligen Prüfungszeitraum vom Prüfungsamt veröffentlichte Termin. Sie können es jedoch schon vorher abgeben, das ist u. U. zeitlich günstiger, als wenn Sie bis zu den mündl. Prüfungen damit warten.

***Allgemeine Überlegungen zur Gutachtenerstellung:***

* Das Gutachten ist Ihre Prüfung in der ersten Fachrichtung in Diagnostik. **Es sollte also das Ende Ihrer Ausbildung in Diagnostik darstellen und nicht etwa den Beginn!** Deshalb müssen Sie unbedingt vorher Kompetenzen in Diagnostik erwerben.
* Sie sollen im Gutachten zeigen, dass Sie in der Lage sind, eine Fragestellung zu formulieren, diese zu operationalisieren, die geeigneten Verfahren auszuwählen, diese durchzuführen und auszuwerten, die Ergebnisse korrekt darzustellen und Ergebnisse aus unterschiedlichen Quellen zu integrieren, diese zu interpretieren und daraus Fördervorschläge abzuleiten.
* Im Gutachtenbegleitenden Seminar erhalten Sie die Möglichkeiten, den Stand Ihres Gutachtens mit der Dozentin und den KommilitonInnen zu besprechen. Es ist daher **keinesfalls** ein Seminar, in dem parallel zur Gutachtenerstellung erste Kenntnisse in Diagnostik erworben werden können, sondern vielmehr ein „Supervisionsseminar“.

***Inhaltliche Aspekte und Vorgehen***

* Inhaltlich schreibt die Prüfungsordnung keine Themen oder Fragestellungen vor. Ausgangspunkt für Ihr Gutachten wird eine bestimmte (meist noch relativ grob gehaltene) Fragestellung/bzw. ein Problem zu einem bestimmten Kind sein, die sich/bzw. das sich für Sie, für die Lehrkräfte oder auch die Eltern als bedeutsam herausgestellt hat. Z.B. äußert sich die Lehrkraft, dass das Kind im Lesen weit hinter seiner Klasse zurück ist, der Bereich Lesen/Schreiben könnte also interessant sein.
* Der daraufhin beginnende diagnostische Prozess dient zunächst dazu, diese Problematik zu konkretisieren und eine konkrete Fragestellung zu finden. Versuchen Sie eine möglichst konkrete, begründete und überprüfbare Fragestellung zu formulieren und diese bereits relativ weit vorne im Gutachten zu klären. (also z.B. **nicht**: „warum ist Klara so autistisch?“ oder “wie kann Karl in seiner Entwicklung gefördert werden?“ sonder eher: “Auf welcher Lesestufe befindet sich Klaus und wie kann er im Leseprozess gefördert werden?“)
* Überlegen Sie dann eine Untersuchungsstrategie und begründen Sie Ihr Vorgehen. Es bietet sich an, ein „diagnostisches Raster“ anzufertigen. In diesem definieren Sie alle Gebiete, zu denen Sie im Laufe des Gutachtens etwas erfahren müssen und überlegen, aus welcher Quelle sie Ihre Informationen dazu beziehen können (= Operationalisierung der Fragestellung). Das macht es für Sie leichter Ihre Vorgehensweise zu reflektieren und mögliche Lücken zu entdecken. In dieses Raster können Sie dann auch aufnehmen, wann sie die Untersuchung durchführen und unter welchem Unterkapitel dieser Aspekt in Ihrem Gutachten untersucht wird.
* In der Anamnese wird zunächst die auf die Fragestellung bezogene Entwicklung des Kindes dargestellt. Dies erfolgt durch Aktenstudium, Befragungen der Lehrkräfte und Eltern und Beobachtungen.
* Dabei ist nicht nur das Kind mit seinen Schwierigkeiten wie auch mit seinen Fähigkeiten (!) zu sehen, sondern es ist auch das gesamte Umfeld (z.B. familiäres Umfeld, schulische Situation) einzubeziehen (mögliche Ressourcen!).
* Achten Sie dann bei der Auswahl der eingesetzten Verfahren darauf, dass sie zur Fragestellung passen. Bei vielen Fragestellungen spielt z.B. der kognitive Leistungsstand nicht unbedingt eine Rolle. Sie müssen also nicht mit jedem Kind automatisch einen Intelligenztest machen. Standardisierte Verfahren sind - wo immer möglich – nicht-standardisierten Verfahren vorzuziehen.
* Viele der Kinder werden bestimmte Testverfahren nicht in der vorgesehenen Zeit oder Form mitmachen. Die Ergebnisse können Sie dennoch heranziehen, um bestimmte Stärken und Schwächen des Kindes zu erkennen. Sie müssen die vorgenommenen Abweichungen aber erwähnen und die Ergebnisse reflektieren.
* Führen Sie die Beobachtungen und Tests unbedingt selbst durch. Bereits in der Schule vorhandene Ergebnisse können Sie allerdings in Ihre Erkenntnisse mit einbeziehen. Achten Sie aber darauf, dass diese Daten nicht zu lange zurück liegen und gehen Sie reflektiert mit den Daten um (Kinder entwickeln sich schließlich).
* Machen Sie sich unbedingt vorher sehr genau mit den gewählten Verfahren vertraut. Üben Sie z.B. mit jemand Drittem die Testdurchführung, Reihenfolge und auch die Auswertung.
* Beachten Sie, dass Sie häufig den Test nicht in der vorgesehenen Form durchführen können oder das Kind zu alt für die Normierung ist. Reflektieren Sie dieses und gehen Sie auf das Entwicklungsalter/ den Entwicklungsstand ein.
* Wenden Sie zur Erfassung des allgemeinen Entwicklungsstands des Kindes zumindest **ein** standardisiertes Verfahren (z.B. HKI, PERM, PAC) an, auch wenn Sie ansonsten zur Beantwortung Ihrer Fragestellung aus Mangel an passenden standardisierten Verfahren auf informelle Verfahren und Beobachtungen zurückgreifen.
* Bemühen Sie sich besonders bei informellen Verfahren, z.B. bei Beobachtungen, um größtmögliche Objektivität. Entwickeln und verwenden Sie hierzu z.B. Beobachtungsbögen und –Leitfäden oder dokumentieren Sie Szenen mit Video und werten diese (z.B. zusätzlich durch eine/n Kommilitonin/en) sorgfältig anhand von Kategorien aus.
* Stellen Sie die Ergebnisse zunächst dar, überlegen Sie dann, was das im Bezug auf die Fragestellung bedeutet. Gehen Sie ggf. auf Widersprüche Ihrer erhobenen Daten ein.
* Integrieren Sie die Daten anschließend im Interpretationsteil zu einem Gesamtbild.
* Ein wichtiger Teilbereich ist dann die aus den Erkenntnissen gewonnene Ableitung von konkreten Förderzielen und –schritten: Wie würden Sie aufgrund Ihrer Ergebnisse nun die Förderung (bezogen auf die Fragestellung!) angehen?
* Hier können und sollen Sie kreativ werden und zeigen, welche Material- und Vorgehensvorschläge Sie für dieses Kind haben (allerdings bitte keinen 10-Jahre-Förderplan aufstellen, sondern erreichbare Ziele bearbeiten).
* Erproben Sie diese Vorschläge und reflektieren Sie Ihre Erfahrungen.
* Reflektieren Sie ihr gesamtes Vorgehen abschließend.

***Form des Gutachtens***

Verfassen Sie Ihr Gutachten in einer klaren, verständlichen und professionellen Sprache, ohne Wertungen vorzunehmen. Das Gutachten ist eine Prüfungsleistung, in der Sie zeigen sollen, dass Sie eine Fragestellung kompetent unter Verwendung der geeigneten Methoden bearbeiten können. Im Gutachten sollte also erkennbar werden, wie es zu der Fragestellung kam, wie sie bearbeitet wurde, welche Ergebnisse gefunden wurden und wie diese zu interpretieren sind. Das Gutachten sollte 30 Seiten nicht überschreiten.

Drucken Sie es beidseitig, Zeilenabstand 1,5 und binden Sie es mit Spiralbindung.

In einem Anhang sollten Sie ausführlichere Einzelbefunde und Interpretationshinweise (z.B. Anamnese, Gesprächsnotizen, Beobachtungsleitfäden und -protokolle, alle (!) Auswertungsseiten der Tests, vom Kind erstellte Ergebnisse wie z.B. Zeichnungen, Schreibübungen etc.) darstellen, auf die Sie im Gutachten verweisen können. Für den Anhang ist keine Seitenzahl vorgegeben. Bitte fügen Sie unbedingt die gesamten Auswertungsbögen der Tests bei, damit ich sehen kann, ob Sie die Auswertung korrekt vorgenommen haben. Vergessen Sie nicht, ein Anhangsverzeichnis zu erstellen.

Eine chronologische Anordnung bietet sich hier an, da dadurch die Planung, Durchführung und Analyse deutlich und der Handlungsprozess transparent wird.

## Gliederung des Gutachtens (Vorschlag, je nach Fragestellung anzupassen!))

Diese Gliederung ist ein **Vorschlag**. In manchen Fällen bietet es sich z.B. eher an, die Ergebnisse jeweils direkt nach ihrer konkreten Darstellung bereits zu interpretieren, dann würde man die Punkte 5 und 6 zusammen nehmen.

1. **Untersuchungsanlass**

Wie kam es zu dem Gutachten, welche Fragestellung stand am Anfang, wie wird sie warum konkretisiert, wer hat das Gutachten gewünscht, wen hat sie betroffen, wo fand die Untersuchung statt, …?

1. **Fragestellung**

Formulieren und begründen Sie eine konkrete Fragestellung, die Sie im Gutachten bearbeiten werden.

1. **Anamnese, Vorgeschichte**

Hier stehen Informationen aus der Akte sowie aus Gesprächen zur Entwicklung, zum Stand, zu vorhandenen Untersuchungsergebnissen und bisherigen Lösungsversuchen (immer bezogen auf die Fragestellung).

1. **Vorgehensweise**

Hier beschreiben Sie, welches Vorgehen Sie warum gewählt haben (durchaus mit Literaturverweisen), warum Sie bestimmte Schritte wichtig fanden, warum diese Reihenfolge gewählt wurde. An dieser Stelle bietet sich das oben erwähnte „diagnostische Raster“ für den Überblick an. Hier geben Sie an, welche Tests und anderen Quellen Sie genutzt haben, in welchem Rahmen die Untersuchung statt fand (Anzahl und Zeitraum der Termine, Abfolge der Untersuchungen). Erwähnen Sie hier auch wichtige Besonderheiten, die für das Verständnis der Planung wichtig sind, z.B. längere Krankheit des Kindes, Ferien o.ä..

1. **Ergebnisse**

An dieser Stelle werden alle Befunde, die durch Gespräche, Beobachtungen, Tests, testähnliche oder informelle Erhebungen, Produktanalysen etc. gewonnen wurden, dargestellt und in Bezug auf die Fragestellung betrachtet. Hier ist der korrekte Umgang mit Fachbegriffen besonders wichtig.

1. **Interpretation**

An diesem Punkt fügen Sie alle Informationen bezogen auf die Fragestellung zusammen und verdichten sie, so dass die eingangs gestellte Fragestellung beantwortet werden kann.

Hier wird zum einen der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes bezogen auf die Fragestellung im Kontext seiner bisherigen Lebensgeschichte zum Ausdruck kommen, zum anderen werden Sie hier die im folgenden Kapitel zu entwickelnden konkreten Förderideen anbahnen. Hierbei sollte, wie oben schon erwähnt, ggf. nicht nur das Kind, sondern auch das Umfeld (Lehrer, Lehrplan, Rahmenbedingungen, Eltern) bedacht werden. Achten Sie darauf, dass Sie hier keine weiteren Ergebnisse anführen, die Sie im Ergebnisteil nicht erwähnt hatten!

1. **Förderung**

Unter diesem Punkt präzisieren Sie die aus der Interpretation abgeleiteten Förderideen, indem Sie sie mit konkreten Vorschlägen, Inhalten, Abläufen etc. füllen von denen Sie zumindest einen selbst erproben. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen sollten reflexiv in das Gutachten aufgenommen werden und die Vorschläge ggf. entsprechend angepasst und modifiziert werden. Dadurch wird es gleichzeitig möglich, die eigenen Befunde unter diesem neuen Blickwinkel nochmals zu validieren.

1. **Literatur**

Führen Sie jede Quelle, die Sie im Gutachten verwenden (aber nur, wenn sie tatsächlich erwähnt wurde) hier auf.

1. **Anhang**

s.o. (Testbögen, Beobachtungsleitfäden, Protokolle, Kopien von Bildern, Videodokumentation, Fotos etc.). Achten Sie auch hier auf Anonymität, besonders auf die Anonymität anderer Kinder, die nicht Gegenstand des Gutachtens sind und zufällig (z.B. auf Videos) zu sehen sind.

Ich hoffe, dass Ihnen diese Anmerkungen bei der Erstellung des Gutachtens hilfreich sein werden und wünsche Ihnen viel Spaß (und möglichst wenig Stress) dabei!

Heidelberg, März 2012

Dr. Frauke Janz



**Hinweis**

Dieses Gutachten wurde im Rahmen des Studiums der Sonderpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg erstellt und ist Bestandteil der Prüfungsleistung. Es darf nicht als Grundlage für Entscheidungen über Interventionsmaßnahmen die begutachtete Person betreffend verwendet werden.